

J. W. von Goethe **Iphigenie auf Tauris**



ZUSA
MATERIA

STARK

Inhalt

Vorwort

Einleitung	1
Biografie und Entstehungsgeschichte	3
1 Goethes Leben	3
2 Die Entstehung des Schauspiels <i>Iphigenie auf Tauris</i>	12
Inhaltsangabe	17
1 Mythologischer Hintergrund	17
2 Inhaltsangabe	21
Textanalyse und Interpretation	31
1 Literarische Form	31
2 Aufbau und Textstruktur	34
3 Figuren	40
4 Themen und Motive	66
5 Sprachliche Form	77
6 Interpretation von Schlüsselstellen	82
Rezeptionsgeschichte	91
Literaturhinweise	94
Anmerkungen	96

Autor: Christian Taubenberger

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Johann Wolfgang von Goethes Schauspiel *Iphigenie auf Tauris* gilt als das klassische Theaterstück schlechthin. Kein anderes Werk der Dramenliteratur entspricht in Form und Inhalt so sehr den Idealen der Weimarer Klassik. Obwohl uns mehr als 200 Jahre von der Entstehungszeit des Schauspiels trennen und obwohl die Handlung auf einem antiken Mythos basiert, ist die Botschaft aktuell wie nie. Die propagierten ethischen Werte der Humanität, der Toleranz und des friedlichen Miteinanders sowie die hohe ästhetische Qualität sichern Goethes *Iphigenie* ihren weltliterarischen Rang.

Die vorliegende Interpretationshilfe soll Ihnen den Umgang mit diesem besonderen Stück erleichtern und auf nachvollziehbare Art und Weise Hintergründe, Informationen und Möglichkeiten zur Deutung an die Hand geben. Das beginnt mit einem allgemein gehaltenen Überblick über das **Leben Goethes**, dem ein speziell der **Entstehungsgeschichte** der *Iphigenie* gewidmeter Abschnitt folgt. Der detaillierten **Inhaltsangabe** ist zum genaueren Verständnis ein Überblick über die mythologische Vorgeschichte beigegeben. Informationen zur **literarischen Form** des Textes, zu seinem **Aufbau** und seiner inhaltlichen **Struktur** führen den systematischen Zugriff auf das Schauspiel fort.

Die eigentliche Interpretation beginnt mit einer **Charakterisierung des dramatischen Personals**, wobei der Fokus auf Iphigenie selbst liegt, deren Entwicklung hin zur „unerhörten Tat“, zur rückhaltlosen Aufrichtigkeit, einen zentralen Aspekt des Stücks ausmacht. Der Deutung der einzelnen Personen und ihres Handelns schließt sich die **Interpretation wichtiger Themen und Motive** an. Innerhalb der Darstellung der **sprachlichen und metrischen Gestaltung** kommt der Be-

sprechung von Wirkungsweise und Funktion des Blankverses eine besondere Bedeutung zu. Abgerundet wird der Interpretationsteil durch die **beispielhafte Analyse und Deutung zweier Textstellen**, die für den erwähnten Entwicklungsprozess Iphigenies entscheidend sind und diesen Prozess deutlich widerspiegeln.

Am Ende des Bandes schließlich stehen ein kurzer **Abriss zu Rezeption und Wirkung** von Goethes *Iphigenie* und ein mit Hinweisen versehenes **Literaturverzeichnis**.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Chr. Taubenberger". The signature is fluid and cursive, with "Chr." on the left, a large "T" in the center, and "aubenberger" written below it.

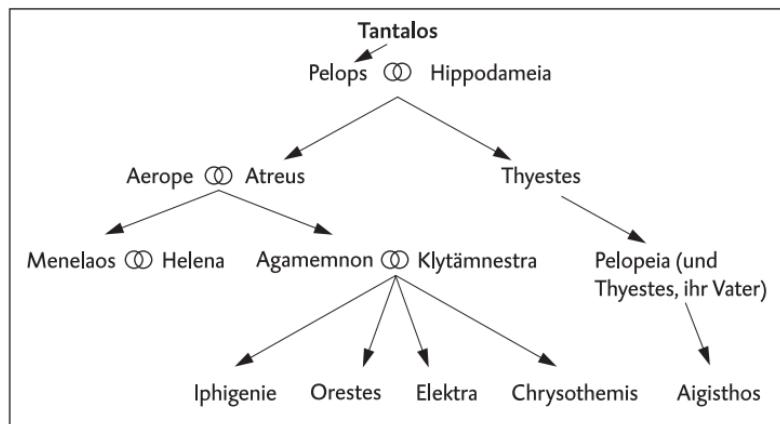
Christian Taubenberger

Inhaltsangabe

1 Mythologischer Hintergrund

Für ein umfassendes Verständnis des Schauspiels ist die Kenntnis der mythologischen Grundlagen unabdingbar. Daher wird der eigentlichen Inhaltsangabe eine kurze Zusammenfassung des mythologischen Geschehens vorgeschaltet, auf das sich der dramatische Text Goethes bezieht und das er auch als bekannt voraussetzt.

Stammtafel der Tantaliden



Iphigenie und ihre Geschwister Orest, Elektra und Chrysothemis sind Abkömmlinge des sogenannten **Atriden-** (nach Atreus) oder **Tantalidengeschleches** (nach Tantalos), das in der griechischen Sagenwelt einen herausragenden Platz einnimmt. Die grausame Geschichte dieses Geschlechts beginnt mit dem Stammvater Tantalos, als dessen Vater in der sagenhaften Über-

lieferung unter anderem auch Zeus selbst genannt wird. Tantalos ist es als menschlichem Liebling Zeus' erlaubt, auf dem Olymp gemeinsam mit den Göttern zu speisen. Zeus macht den Auserwählten sogar zu seinem Vertrauten und weiht ihn in seine Pläne ein. Aus **Hybris** und Selbstüberschätzung heraus erweist sich Tantalos jedoch als dieser hohen Ehren unwürdig: In einer Version der Tantalossage heißt es, er habe das Vertrauen Zeus' missbraucht und den Menschen

die olympischen Geheimnisse ebenso verraten wie er für sie Nektar und Ambrosia, die Speise der Götter, gestohlen habe. Die andere Version berichtet, dass Tantalos die göttliche Allwissenheit der Olympier auf die Probe stellen wollte, indem er ihnen seinen Sohn Pelops zum Essen vorsetzte. Das Ergebnis beider Versionen ist identisch: Tantalos wird von den Göttern **in den Tartaros verstoßen**, wo er in einem Teich steht, dessen Wasser zurückweicht, sobald er trinken will, und unter einem Baum mit Früchten, die sich einem Zugriff ebenfalls sofort entziehen. Zudem ist Tantalos ständig davon bedroht, von einem Felsbrocken erschlagen zu werden. Doch diese sogenannten **Tantalosqualen** sind nicht die einzige Strafe: Mit dem Stammvater belegen die Götter zugleich die gesamte Sippe für alle Zeiten mit dem **Fluch**, dass jeder Tantalide immer wieder schreckliche Taten begehen und aufs Neue schwere Schuld auf sich laden werde. Damit beginnt eine lange, über fünf Generationen währende Kette von



Tantalos im Tartaros (Kupferstich, um 1840)

Gewalt und Grausamkeiten, die erst mit dem Tod des letzten Tantaliden ein Ende findet: mit Orest, Iphigenies Bruder, der in der griechischen Mythologie durch einen Schlangenbiss stirbt.

In den Zusammenhang der Tantalidensage einerseits und in die mythischen Vorgänge um den **Trojanischen Krieg** andererseits ist die **Geschichte Iphigenies** einzuordnen: Als der trojanische Prinz Paris Helena, die sagenhaft schöne Gattin des stolzen Spartanerkönigs Menelaos, entführt, mobilisiert der Betrogene fast die gesamte griechische Welt, um diese Schmach zu rächen und gegen Troja zu ziehen. Unter den Mitstreitern Menelaos' ist auch sein Bruder **Agamemnon**, der König von Mykene und Vater Iphigenies, Elektras, Orests und Chrysothemis'. Unter seinem Befehl segelt die Flotte der Griechen nach Troja. Auf einer Zwischenstation in Aulis kommt es jedoch zu einer lang anhaltenden **Windstille**, die die Griechen an der Weiterfahrt hindert und dazu führt, dass die Angreifer ihre Vorräte vor der Zeit aufbrauchen. Diese Windstille ist nichts anderes als eine **Strafe der Jagdgöttin Artemis** – identisch mit der römischen Göttin Diana –, deren Zorn Agamemnon auf sich gezogen hat. Er hatte in einem der Artemis geweihten Hain eine heilige Hirschkuh getötet und sich gerühmt, ein besserer Jäger als die Jagdgöttin selbst zu sein. Von dem verzweifelten Agamemnon befragt, äußert der Seher Kalchas, dass Agamemnon seine Tochter Iphigenie opfern müsse, wenn er die göttliche Strafe wieder aufheben wolle. Agamemnon setzt daraufhin die lange Tradition des Verwandtenmordes in seinem Geschlecht fort: Er lockt Iphigenie und ihre Mutter Klytämnestra mit einer List in das Heerlager der Griechen, doch als **Iphigenie** getötet werden soll, **entrückt** die Göttin Artemis sie **nach Tauris** am Schwarzen Meer (Halbinsel Krim) und lässt auf dem Altar eine Hirschkuh zurück. Auf Tauris, wo König Thoas herrscht, muss Iphigenie der Artemis als Priesterin dienen und ihrer Göttin auf Geheiß des Königs alle Fremden opfern, die die Insel der Barbaren betreten. Ihre Mutter **Klytäm-**

nestra muss allerdings von ihrem Tod ausgehen und verzeiht Agamemnon den Verrat an der gemeinsamen Tochter nicht. Als dieser siegreich aus Troja nach Mykene zurückkehrt, ermordet sie ihn gemeinsam mit ihrem Liebhaber Aigisthos im Bad.

In der Zwischenzeit ist **Orest** bei seinem Onkel Strophios herangewachsen und hat in dessen Sohn Pylades einen brüderlichen Freund gefunden. Zusammen beschließen die beiden, den **Mord am Vater zu rächen**: Klytämnestra stirbt durch die Hand des eigenen Sohnes, der damit die fluchbeladene Tradition des Verwandtenmordes im Geschlecht der Tantaliden ein weiteres Mal fortsetzt. Seine Tat bezahlt Orest noch zu Lebzeiten teuer: Die **Erinnyen**, furchterregende Rachegöttinnen, verfolgen ihn und führen ihm seine Tat unablässig vor Augen, um ihn in den Wahnsinn zu treiben. In dieser Situation weissagt ihm ein **apol-linisches Orakel**, er könne sich von dem Fluch lösen, wenn er in das Land der skythischen Tauer fahre, dort die Statue der Artemis, der göttlichen Schwester Apolls, entwende und sie Apoll in Griechenland darbringe. Orest, aufgrund der fortwährenden Verfolgung durch die Erinnyen dem Wahnsinn nahe und von seinen Mitmenschen gemieden, macht sich daraufhin gemeinsam mit Pylades auf nach Tauris – ohne auch nur zu ahnen, dass seine Schwester dort als Priesterin der Artemis ihren Dienst versieht.



Römischer Sarkophag (130–140 n. Chr.); links: Die Gefangenen Orest und Pylades werden Iphigenie im Heiligtum der Diana vorgeführt (der am Baum hängende Kopf verweist auf das Menschenopfer); rechts: Pylades mit Orest, der von einer Erinne mit Peitsche und Schlange bedrängt wird



© STARK Verlag

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK